

2018: Ausflug zu den stummen Mahnmalen entlang des ehemaligen Grenzstreifens im Bereich Wildeck (Hessen) und den angrenzenden thüringischen Kommunen

Gut dreißig Jahre ist es nun her, dass die deutsch-deutsche Grenze Löcher bekam. Eine Reise durch unsere Region entlang des ehemaligen „Todesstreifens“ bringt uns nun zu den stummen Mahnmalen im Bereich Wildeck (Hessen) und den angrenzenden Kommunen Gerstungen, Berka/Werra, Dippach, Dankmarshausen und Großensee in Thüringen. Der Ausflug beginnt auf dem Fuldaischen Berg bei Gerstungen-Untersuhl, nördlich der Autobahn A4.

Der **Fuldaischer Berg** ist seit Jahrhunderten Teil der hessisch-thüringischen Landesgrenze und bietet auch heute noch einen Panoramablick auf das Gerstunger Talbecken des Werratal mit Sitzgruppe, Hütte und Informationstafel. Im zweiten Weltkrieg befand sich dort eine „Flugwache“ und zu DDR-Zeiten besaß der Berg eine gewisse strategische Bedeutung als Beobachtungspunkt. Erdminen und Selbstschussanlagen verhinderten in diesem Bereich eine Flucht in den Westen.

Bei der jetzigen **Landesstraße 1022 von Wildeck-Richelsdorf nach Gerstungen-Untersuhl** handelte es sich um eine uralte Verkehrsverbindung zwischen Schmalkalden - Bad Salzungen - Sontra - Eschwege - Kassel. Ein **historischer Grenzstein** markierte den Übertritt der Straße ins Königreich Preußen. Eigentlich gehört hier noch eine Plakette mit dem Preußischen Adler dazu. Sie führt heute unter der **Weihetalbrücke der A4** hindurch. Zwei von den sieben alten Pfeilern wurden nicht gesprengt und stehen heute als Denkmal unter der Großbrücke.

Es ist eine **Autobahn** wie jede andere auch. Die **A 4** zwischen den Abfahrten Wildeck-Obersuhl und Gerstungen. Nichts erinnert mehr daran, das bis vor 30 Jahren dort Schluss war. Ende, Aus. Da wo der Beton aufhörte, begann ein Grasstreifen - dann kamen Grenzzäune mit Minenfelder und Selbstschussanlagen. DDR-Gebiet.

Von der Autobahn kommend biegt man im thüringischen Untersuhl rechts ab auf die Landstraße. Wenige hundert Meter weiter erreicht man Wildeck-Obersuhl in Hessen. Stopp am Ortsschild. Rechts, hinter den Bahngleisen steht noch ein alter Beobachtungsturm. Er ist seit 2009 ein Teil des **Grenzlehrpfades** mit acht Stationen auf einer Länge von 800 Metern. In Schaukästen und Sondertafeln werden dem Betrachter durch Texte, Datenübersichten und Fotos die Stufen des Ausbaus der Grenze erläutert. Am Ende des Pfades erreicht man auf der Wache das **Grenzmuseum**, das 2005 eröffnet wurde. Blickt man zurück nach Untersuhl, dann erkennt man noch heute, wo einst die Grenze verlief. Ein großes Hinweisschild an der Straße weist in beiden Richtungen auf die Grenzöffnung am 09.12.1989 um 16.00 Uhr hin.

Biegt man in Untersuhl links ab, so erreicht man nach einigen hundert Metern den **Bahnhof Gerstungen**. 1966/67 war auf der Nordseite des Bahnhofs ein separater Bahnhofsteil für die Abfertigung der Interzonenzüge eingerichtet worden. Der alte Bahnhofsteil wurde zum Kopfbahnhof umgestaltet und diente den Personenzügen nach Eisenach. Die ehemaligen Grenzabfertigungsanlagen wurden 2011 abgerissen und es entstand ein großer Solarpark. Kein ICE oder IC hält heute in Gerstungen, nur noch der Regionalzug Candus von Bebra nach Eisenach.

Fährt man in Untersuhl auf der **LO 1022** weiter gerade aus, so erreicht man über eine Schrankenanlage der Kalibahnstrecke und der Großbrücke über die Werra die Stadt Berka/Werra. Die Straße führt auch 565 m über hessisches Gebiet, die Obersuhler Aue. Eine historische Alleenstraße blieb erhalten, obwohl auf hessischen Gebiet die Bäume durch Schutzplanken gesichert sind.

Nach der Beseitigung der Grenzsicherungsanlagen der DDR 1990 bestand die Möglichkeit, von **Obersuhl nach Dankmarshausen** (vorerst) zu gehen. Später wurde die Straße geteert und für den Personenkraftverkehr freigegeben. Noch heute wird diese Verbindung zwischen Hessen und Thüringen genutzt, insbesondere durch Angehörige der Kali & Salz AG. Über einen Rad- und Wanderweg gelangt man in die Naturschutzgebiete Rhäden Dankmarshausen und Obersuhl.

Von Wildeck-Obersuhl geht es auf der L 3251 weiter bis Wildeck-Bosserode. Fährt man durch den Ort, und unter der Autobahnunterführung hindurch, so gelangt man zur Gedenkstätte Observationspunkt (OP) ROMEO der US-Streitkräfte. Die Gedenkstätte wurde 1999 eingeweiht.

Nun geht es wieder zurück auf der L 3251 in Richtung Obersuhl. Zwischen den beiden Wildecker Ortsteilen folgt eine Rechtsabbiegespur mit Hinweisschild zu den **thüringischen** Gemeinden **Dankmarshausen und Großensee** (jeweils 3 km). 600000 DM hat der Wiederaufbau der alten Verbindung von Bosserode nach Dankmarshausen, die in den langen Jahren der Teilung zum Wirtschafts- und Patrouillenweg heruntergekommen war, gekostet. Rund 20 km sparen die Mitarbeiter der Kaliwerke Heringen und Philippsthal durch die neue Straße. Auf der L 2117 zwischen Dankmarshausen und Großensee befindet sich im Bereich der „Mühlenspitze“ (ehemals Standort der Steinhäuser Mühle) eine Informationstafel, die an zwei Mühlen erinnern, die im Rahmen der Grenzziehung abgerissen wurden.

Über Bosserode geht es weiter nach **Raßdorf** und von dort nach **Großensee**. Der kleine Ort liegt schon wieder in Thüringen. Nach einer Bauzeit von acht Monaten konnte die Kreisstraße K 62 zwischen den beiden Ortschaften 1992 übergeben werden. Seit 1994 erinnert ein Gedenkstein nahe der Bahnstrecke an die Grenzöffnung am 09.04.1990.

Die heutige Landesgrenze schlängelt sich im Werratal um die Orte herum. Zwischen **Großensee** und **Kleinensee** erinnern Reste eines Metallgitterzaunes, einer Betonmauer (wie in Berlin) und Schaukästen mit alten Fotos und Zeitungsartikel an die Zeit der Trennung beider Orte. Grenzsicherungsanlagen der DDR hatten Kleinensee über drei Jahrzehnte von drei Seiten umgeben. Nur über eine Straße konnten die Bewohner ihre Insellage verlassen.

Wir fahren nun über **Großensee** in Richtung **Wildeck-Hönebach**. Zu DDR-Zeiten war die Verbindung zwischen den beiden Orten (1,3 km) ein Patrouillienweg der Grenzer. Am 19.08.1945 wurde der längst vergessene Stein Grenzzeichen zwischen der amerikanischen und der russischen Besatzungszone. Nach der Grenzöffnung wurde die Verbindung für ca. 400 000 DM zu einer Landstraße umgebaut. An der Grenzlinie zu Hessen erinnert heute noch ein historischer Grenzstein an die Landstraße Bebra - Eisenach, zwischen Hönebach und Großensee, mit einer Kopie des Reichsadlers. Nördlich der Landstraße befindet sich an der Bahnlinie Bebra - Eisenach noch ein Beobachtungsbunker aus Beton. Von diesem aus beobachteten die Grenzer die offene Stelle der Bahnlinie im Grenzzaun.

Zurück nach Kleinensee. Von dort führt die Ausflugsroute den Berg hinauf weiter in Richtung Heringen. Auf der Höhe geht es links zum **Mahnmal Bodesruh**. Ehemals war der Turm aus Beton (die Einweihung erfolgte am 17. Juni 1964 durch den hessischen Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn) Ziel der so genannten Grenzlandfahrten. Noch heute bietet die Turmanlage oberhalb der Gemeinden Wildeck-Hönebach und Heringen-Kleinensee einen weiten Blick über das Gerstunger Becken zum Thüringer Wald und ist mit seiner Ausflugsstätte ein beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen und Radtouren in den Wäldern des Seulingswaldes. Wer Lust auf einen Abstecher hat, kann von der Bodesruh aus den „Monte Kali“ erreichen, die Abraumhalde des Kalibergwerkes bei Heringen.

Die Straße von der Bodesruh nach **Dankmarshausen** ist heute gesperrt. Deshalb fahren wir wieder zurück auf die L 2117 über Kleinensee nach Dankmarshausen. Im Ort biegt man nach rechts in Richtung **Heringen-Widdershausen** ab. Zwischen den beiden Orten befindet sich eine kleine Gedenkstätte die an die Grenzöffnung erinnert (Erinnerungsstein, Metallgitterzaun und Info-Tafel). Oberhalb der Gedenkstätte verläuft noch heute die „Kalistrecke“ von Heringen über Dankmarshausen nach Gerstungen. Reste von Abgrenzungszäunen und der alte Grenzbahnhof sind noch zu besichtigen.

Um den letzten Punkt unserer Route zu erreichen, fahren wir zurück nach Dankmarshausen und von dort auf die L 1023, zwischen den Orten **Dippach** (Thüringen) und **Heringen-Leimbach** (Hessen). Neben der Straße an der Landesgrenze hat im Mai 1990 der Düsseldorfer Künstler Anatol Herzberg aus Elementen ehemaliger Grenzsicherungsanlagen geschaffen, dass an die Jahre des „Eisernen Vorhanges“ erinnern soll.

Mein Fazit: „Die Grenzzäune sind abgebaut, der Stacheldraht ist aufgerollt. Die Natur hat die Patrouillenwege und Sperrgräben überwuchert, Wachtürme und andere Grenzsicherungsanlagen sind abgebaut oder als Denkmal stehen gelassen. Wanderwege vom Grünen Band Thüringen gehen auch durch den Wartburgkreis. Zahlreiche Schautafeln wie bei Gerstungen am Fuldaischen Berg, Dankmarshausen und Großensee informieren ausführlich über Schicksal und Geschichte sowie über das Grüne Band. Ein Besuch in dieser Region ist deshalb nicht nur ein besonderes Naturerlebnis, nein, man kann sich auch über die Teilung Deutschland eingehend informieren. Dank an die Initiatoren, die in liebevoller Arbeit die Gedenkstätten und Mahnmale betreuen.“

Hans-Karl Gliem, Obersuhl





Verlauf am GRÜNER BAND im Bereich Gerstungen – Dankmarshausen.

Thüringen hat mit 763 km den längsten Abschnitt am GRÜNER BAND in Deutschland.